

Arthur Stadthagen - Anwalt der Armen und Rechtslehrer der Arbeiterbewegung

Biographische Annäherungen an einen beinahe vergessenen sozialdemokratischen Juristen

Bearbeitet von
Holger Czitrich-Stahl

1. Auflage 2011. Buch. 679 S. Hardcover
ISBN 978 3 631 61636 9
Format (B x L): 14 x 21 cm
Gewicht: 980 g

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Geschichtswissenschaft Allgemein > Biographien & Autobiographien: Historisch, Politisch, Militärisch](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Einleitung

Die Anregung zur Beschäftigung mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Juristen Arthur Stadthagen erhielt ich gegen Ende des Jahres 2007, nachdem ich mich kurz zuvor mit der Gründungsgeschichte der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) und ihrem Mitbegründer und Vorsitzenden Hugo Haase (1863-1919) befasst hatte. Hierbei stieß ich auf den Namen Arthur Stadthagen, ein Name, der mir wohl vertraut klang. Einmal bin ich in der Nähe der ostwestfälischen Stadt Minden/Westf. aufgewachsen, in deren Umgebung die niedersächsische Kleinstadt Stadthagen gelegen ist. Wahrscheinlich kannte ich Arthur Stadthagen überdies aus der Zeit am Söderblom-Gymnasium Espelkamp und an der Universität Bielefeld, wo ich mich intensiv und politisch mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung auseinander gesetzt hatte. Hierin liegen die Gründe für die Resonanz, die der Klang des Namens Stadthagen in meiner Erinnerung fand. Außerdem „begegnete“ mir Arthur Stadthagen in Glienicke/Nordbahn, als anlässlich eines historischen Jubiläums die damalige Vorsitzende der SPD ihn als Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Niederbarnim erwähnte.

Erste Recherchen über Arthur Stadthagen erbrachten kaum Ergebnisse oder Hinweise. Er ist offenbar so gut wie vergessen, obwohl er immerhin 27 Jahre lang seinen Wahlkreis, einen der flächenmäßig großen der deutschen Reichstagswahlkreise, im höchsten deutschen Parlament vertrat. Und dies ist umso erstaunlicher, da zu seinen Gegenkandidaten immerhin der spätere Reichsminister und Verständigungspolitiker Matthias Erzberger (Zentrum) gehörte, der 1921 von Rechtsradikalen ermordet wurde.

Doch wer war dieser Arthur Stadthagen? Es war zunächst nur zu erfahren, dass er im Dezember 1917 an den Folgen der Grippeepidemie verstorben war und auf dem Zentralfriedhof in Berlin-Friedrichsfelde begraben lag.

Nachdem ich mich mit mehreren Archiven der Umgebung sowie mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und mit dem Förderkreis Friedrichsfelde, der die Erinnerungsstätte der Berliner Arbeiterbewegung unterstützt, in Verbindung gesetzt hatte, kamen die ersten Ergebnisse zutage. Allesamt stammten sie aus spärlichen, lang zurückliegenden bio- oder bibliographischen Übersichten oder bauten auf diesem alten, zeitgenössischen Quellenmaterial auf. Arthur Stadthagen wurde am 23. Mai 1857 in Berlin geboren. Er besuchte das Friedrichs-Gymnasium und die Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, wo er Rechtswissenschaft studierte. 1884 wurde er Rechtsanwalt. Wahrscheinlich im Jahr 1884 trat er der Sozialdemokratie bei und engagierte sich besonders für Arbeiter und Arbeiterfrauen, die er oft verteidigte. Schon bald erregte er deshalb die Gemüter seiner konservativen Kollegen, die ihn 1892 per Ehrengerichtsurteil aus der Anwaltskammer ausschlossen, weil er sich politisch gegen deren sozial und politisch motivierte konservative Rechtsprechung geäußert hatte.

Schon 1889 wurde er in Berlin Stadtverordneter, 1890 errang er erstmals das Reichstagsmandat im Kreis Niederbarnim.

Außerdem wirkte Arthur Stadthagen von 1893-1916 als Mitarbeiter, Rechtsberater und Redakteur des sozialdemokratischen „Vorwärts“. Seit 1906 unterrichtete Stadthagen zudem an der Parteischule der SPD in Berlin, wo er Rechtsfragen erarbeitete und Arbeitsrecht unterrichtete. Hierzu und zum Bürgerlichen Recht verfasste er seine bekanntesten Bücher in den Jahren 1895 und 1900.

Weshalb ein Sozialdemokrat aus der Stadt Berlin den ländlichen Kreis Niederbarnim vertrat erschließt sich aus dem Zuschnitt der Wahlkreise und aus der Organisationsgeschichte der Sozialdemokratie. Sie hatte ihre Zentren in den Großstädten und strahlte erst danach, besonders nach dem Ende des „Sozialistengesetzes“ in das Umland aus. So gründete sich der Ortsverein Oranienburg im Jahr 1900, viele andere erst nach 1905, nachdem die SPD auf ihrem Parteitag in Jena ihr Organisationsstatut verändert hatte. So mussten in der Regel Vertreter der städtischen SPD für überregionale Abgeordnetenmandate kandidieren, vermochten es aber wegen ihrer rhetorischen Fähigkeiten, die „kleinen Leute“ und die ländlich geprägten Arbeiter langfristig für die SPD zu gewinnen.

Dies also war der Erkenntnisstand, den ich an der Jahreswende 2007/8 gewonnen hatte und der mich zu der Entscheidung bewegte, den Abgeordneten „meines“ Wahlkreises der Vergessenheit zu entreißen.

Ein Puzzle aus tausend Teilen - Bemerkungen zur Forschungs- und Quellenlage

Arthur Stadthagen gehörte in den Kreis der wohl prominentesten und erfahrensten Reichstagsabgeordneten der deutschen Sozialdemokratie im wilhelminischen Kaiserreich. Seit seinem Sieg in der Stichwahl vom 1. März 1890, in der er sich mit der knappen Mehrheit von 15411 Stimmen gegen 15025 Stimmen gegen seinen konservativen Konkurrenten Arnold Lohren (Deutsche Reichspartei), den bisherigen Mandatsinhaber, durchzusetzen vermochte, bis zu seinem Tod am 5. Dezember 1917 verteidigte Stadthagen stets unangefochten das Reichstagsmandat für den Wahlkreis Potsdam 6/ Niederbarnim. Mit Fug und Recht kann man behaupten, dass Arthur Stadthagen als eine feste Größe im Gefüge einer jeden sozialdemokratischen Reichstagsfraktion anzusehen war.

Nicht zuletzt resultiert seine Bedeutung aus dem Umstand, dass er bis 1897 als einziger Jurist in der Reichstagsfraktion der SPD wirkte, somit alle fachlichen Beiträge der Sozialdemokratie des Reiches in diesen betroffenen Legislaturperioden des Parlaments ohne sein Zutun nicht denkbar sind. Beispielsweise fiel genau in diesen Zeitraum die langwierige Erarbeitung des „Bürgerlichen Gesetzbuches“, das am 1. Januar 1900 in Kraft trat und am 1. Juli 1896 im Reichstag gegen die Stimmen der Sozialdemokratie beschlossen worden war.

Und so kommt auch Ernest Hamburger, sich sonst durchaus sehr kritisch zu Stadthagen äußernd, zu folgendem Resümee: „Die Beratung und Annahme des Bürgerlichen Gesetzbuches fiel in die Zeit, in der Stadthagen die Monopolstellung als Jurist der Fraktion innehatte. Die Mitwirkung daran war seine parlamentarische Hauptleistung“. Ergänzend hebt Hamburger hervor: „Sein Wirken als juristischer Fachmann hat Stadthagen manche An-

erkennung gebracht, aber auch viel Verantwortung und Last aufgebürdet. Verfassungsrecht, Arbeitsrecht, Jugenderziehung und Jugendgerichtswesen, Sozialpolitik und Arbeitsversicherung waren seine wichtigsten Arbeitsgebiete. Er sprach alljährlich zum Etat der Justizverwaltung¹.

Arthur Stadthagen schrieb in doppeltem Sinne deutsche Rechtsgeschichte, denn neben seiner Mitarbeit an dem Epochenprojekt des Bürgerlichen Gesetzbuchs, das das zersplitterte und territorialisierte Rechtswesen im Deutschen Reich zu vereinfachen und vereinheitlichen half, verfasste er zwei Klassiker der Rechtslehre, die besonders der Arbeiterklasse dienen und sie lehren sollten, ihre Rechte zu kennen und wahrzunehmen. Sein erstes Werk „Das Arbeiterrecht“ erschien zunächst 1895, wurde 1896 bereits zum zweiten Male aufgelegt und erfuhr in erweiterter und analog zum geltenden Recht modifizierter Form im Jahr 1900 eine dritte und 1904 eine vierte Auflage. Die für die Arbeiterklasse bedeutsamen Bestimmungen im Bürgerlichen Gesetzbuch fasste Arthur Stadthagen im Jahr 1900 in seinem zweiten Werk „Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch“ zusammen, welches ebenfalls in vier Auflagen bis 1904 publiziert wurde und gleichsam der Arbeiterbevölkerung eine Handreichung im Rechtssinne bieten sollte. Auch hier schrieb Stadthagen seine Darstellungen fort, wenn es die Rechtsentwicklung erforderlich machte.² Bedenkt man, dass Stadthagen in seinem Wahlkreis seit 1890 als eine „sichere Bank“ für die Sozialdemokratie galt, weil sein Stimmenvorsprung vor der Konkurrenz ständig anwuchs, und vergegenwärtigt man sich seiner Bedeutung für die Rechtspolitik der deutschen Arbeiterbewegung im Kaiserreich und ihrer politischen Partei, der SPD, so stößt man schnell auf den Widerspruch zwischen seiner damaligen Wichtigkeit und seinem geringen heutigen Bekanntheitsgrad. Fast kann man die Feststellung treffen, dass Arthur Stadthagen so gut wie vergessen ist. Das gilt für seine Wahrnehmung in der Öffentlichkeit unserer Gegenwart in Form etwa von Straßennamen oder anderer Formen der öffentlichen Erinnerung, nicht minder aber für die historische und juristische Literatur. Es existiert nicht eine systematische biographische Darstellung des Lebens und Wirkens von Arthur Stadthagen. Kurze biographische Angaben finden sich verstreut in der Fachliteratur des Rechtswesens und der Sozial- und Parteiengeschichte, Quellenhinweise tauchen vereinzelt in der Sekundärliteratur in beiden Wissenschaften auf.

Auf meine Anfrage nach möglichen Fundstellen zu Arthur Stadthagen antwortete mir Prof. Dr. Annelies Laschitzka, die Biographin Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts und Herausgeberin der „Gesammelten Briefe“ Rosa Luxemburgs dementsprechend, dass die Quellenlage in der Tat schwierig sei, zumal ein Nachlass Arthur Stadthagens nicht bekannt ist.³ Meine Recherchen bestätigen diesen Befund.

Weshalb aber blieb Stadthagen in dem Maße von der Historiographie unbeachtet, dass noch keine Biographie über ihn erarbeitet wurde?

1 Hamburger, Juden im öffentlichen Leben Deutschlands, Tübingen 1968, S. 480f

2 Siehe Anhang, Kap. 2, Schriften Arthur Stadthagens

3 Brief von Annelies Laschitzka vom 17. Mai 2008

Ein Grund für dieses Desiderat liegt möglicherweise in seiner eben nicht herausragenden Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie. Stadthagen galt als Spitzenfunktionär in seiner Zeit, erlangte aber niemals das Charisma eines August Bebel oder Wilhelm Liebknecht, die ihrerseits natürlich den Gründungsmythos der deutschen Arbeiterpartei verkörperten. Dieses Schicksal des immer mehr Vergessenwerdens teilt Stadthagen immerhin mit so prominenten Parteipersonlichkeiten wie Paul Singer (1844-1911), der einstmaligen „Nummer drei“ in der Hierarchie der SPD. Erst 2004 erschien aus Anlass seines 160. Geburtstags das biographische Werk von Ursula Reuter.⁴ Schon sie bemerkte den offenkundigen Widerspruch zwischen dem beim letzten Geleit einer bedeutenden Persönlichkeit gegebenen Versprechen, dass jene unvergessen bleiben und ihr Andenken immerwährend gepflegt und der Nachwelt überliefert würde, und dem tatsächlichen Vergessensein. In ihrem Falle galt diese Feststellung dem Andenken Paul Singers.⁵ Eine weitere Ursache resultiert aus der politisch-ideologischen Entwicklung der SPD. Stadthagen, zweifellos im weiteren Sinne ein Vertreter des parteioffiziellen Marxismus, wie er im Erfurter Programm von 1891 kodifiziert und vor allem durch August Bebel und Karl Kautsky repräsentiert wurde, kämpfte vergeblich gegen den Revisionismus und Reformismus, der die SPD immer stärker zu prägen begann und schließlich am Vorabend des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges in der Reichstagsfraktionsmehrheit dominierte, deren Entscheidung am 3./4. August 1914, den kaiserlichen Kriegskrediten zuzustimmen, schicksalhaft für die Zukunft der Partei werden sollte. Insofern zählt Arthur Stadthagen zu den Unterlegenen in den politisch-ideologischen Auseinandersetzungen in der deutschen Sozialdemokratie.

Hinzu kommt, dass er den Krieg nicht überlebte und somit für den Kampf um die Gestalt des künftigen Deutschlands bei Ausbruch der Novemberrevolution von 1918 keine Rolle mehr spielen konnte. Außerdem, eingedenk der endgültigen Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung nach dem Übergang des linken Flügels der USPD zur KPD 1920 in einen radikalen kommunistischen und einen mehrheitlich gemäßigten sozialdemokratischen Flügel, konnte Arthur Stadthagen als „Zentrist“ weder für die eine noch für die andere Strömung post mortem in den Dienst genommen werden.

Doch ist es vielleicht gerade die tiefe Identitätskrise der gegenwärtigen SPD, die angesichts der unübersehbaren Abwendung von ihren politisch-ideologischen Traditionen und ihren klassischen sozialen Trägerklassen- und -schichten die Frage nach den Ursprüngen dieser so bedeutenden deutschen Partei aufwirft. Dadurch gelangen auch diejenigen Persönlichkeiten wieder ins Blickfeld, die den rasanten Aufstieg der Sozialdemokratie von einer verfolgten und noch kleinen Arbeiterpartei zur stärksten Organisation und Gegenmacht der Arbeiterklasse im Kaiserreich der Hohenzollern ermöglichten, trugen und verkörperten.

⁴ Ursula Reuter, Paul Singer, Düsseldorf 2004. Seit der Biographie von Heinrich Gemkow, „Paul Singer, ein bedeutender Führer der deutschen Arbeiterklasse“, Berlin (DDR) 1957, war Reuters Arbeit die erste wichtige Monographie über Paul Singer

⁵ Ebenda, S. 13

In diesem ersten Zugriff möchte ich einen Überblick über die relevante Quellenlage geben und einige zentrale Schnittpunkte im Leben des sozialistischen Juristen und jüdischen Marxisten Arthur Stadthagen näher beleuchten. Hiermit konstituiert sich die wissenschaftliche Basis, auf der sich die biographische Gesamtarbeit vollziehen soll.

Richtungweisend für den Material- und Informationsbestand über Arthur Stadthagen ist vor allem die Potsdamer Dissertation von Gerhard Pardemann aus dem Jahre 1970.⁶ Der Autor bearbeitete hier den Zeitraum von 1871-1910 auf einer breiten, auch regionalgeschichtlichen Datenbasis und lieferte damit die bisher kompakteste Zusammenstellung des politischen Wirkens Stadthagens. Doch auch die ideologische Orientierung an den in der DDR seinerzeit geltenden Parametern mindert keinesfalls den Wert dieser Arbeit, die eine nachträgliche Publikation durchaus verdient hätte, zumal sie nur in hektographierter Form vorliegt und als singuläres Leseexemplar in der Universitätsbibliothek Potsdam verwahrt ist. Über den regionalgeschichtlichen Aspekt hinaus eröffneten Pardemanns Forschungsergebnisse wesentliche Quellen und Bezugspunkte für die biographische Rekonstruktion der politischen Persönlichkeit Arthur Stadthagens.

Weitere ergänzende Fakten und hilfreiche Informationen zu Stadthagen bietet das zwei-bändige „Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1869-1917 in zwei Bänden“, verfasst von Dieter Fricke.⁷ Auch hier dominiert zwar gelegentlich der parteioffizielle Blickwinkel der SED, die Faktenfülle aber zur Arbeiterbewegung als dem Umfeld des Sozialisten Arthur Stadthagen ist beeindruckend. Frickes penible Quellensammlung zur politischen und organisatorischen Entwicklung der Arbeiterbewegung in ihrer gesamten Organisationsbreite und Organisationsentwicklung konstituiert wichtige Momente der Einbettung des politischen Wirkens Stadthagens in die Sozialdemokratie während der Zeit des Kaiserreiches.

Wer eine zeitgenössische Betrachtung und Darstellung sucht, findet sie in der „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“ von Eduard Bernstein, die der bedeutende Vertreter des Revisionismus und Pazifismus in der Sozialdemokratie in drei Bänden in den Jahren 1907-1910 anfertigte.⁸ In dieser auch ästhetisch großartigen Ausgabe stößt man auf wertvolle Primärmaterialien auch von und über Arthur Stadthagen und seine Tätigkeit als Berliner Stadtverordneter und Reichstagsabgeordneter. Damit enthält auch sie wertvolle Quellen zur regionalgeschichtlichen Entfaltung des Wirkens Stadthagens im Rahmen der Entwicklung der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung in Berlin und Umgegend. Nicht minder gilt diese Feststellung auch für die zwei-bändige „Geschichte der revolutionären Berliner Arbeiterbewegung“, die, 1987 von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Wolfgang Schröder erarbeitet, anlässlich des 750. Geburtstages Berlins in der DDR erschien.⁹ Von der Faktenfülle knüpfte sie nahtlos an Bernsteins Werk an und trug zur

6 Gerhard Pardemann, Zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Wahlkreis Niederbarnim (1871-1910) unter besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit des Reichstagsabgeordneten Arthur Stadthagen, Dissertation A, Potsdam 1970

7 Dieter Fricke, Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1869-1917, 2 Bände, Berlin (DDR) 1987

8 Eduard Bernstein, Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung, 3 Bände, Berlin 1907ff

9 Geschichte der revolutionären Berliner Arbeiterbewegung, 2 Bände, Berlin (DDR) 1987

Verdichtung des Wissens über die politische Entwicklung der Arbeiterbewegung in Berlin und über Stadthagens Spuren in der Geschichte maßgeblich bei. Der erste Band der „Chronik der deutschen Sozialdemokratie“ von Osterroth/Schuster komplettiert das dafür notwendige Datengerüst.¹⁰

Seinen politischen Werdegang am eindrucksvollsten und am umfangreichsten, zumal aus der Sicht der Staatsmacht, dokumentieren die „Acta des Königlichen Polizeipräsidiü zu Berlin“, von denen allein zwei Bände die Ergebnisse der Überwachung Stadthagens von 1887-1911 sowie zahlreiche Presseauschnitte enthalten. Weitere Aktensammlungen, die der Recherche dienlich waren und sind, dokumentieren die Observation des sozialdemokratischen Wahlvereins im Reichstagswahlkreis Niederbarnim, die antimilitaristischen Bewegungen in der Arbeiterbewegung vor und während des Ersten Weltkrieges und die Arbeit der sozialistischen Linken zwischen 1914 und 1918. Auch die Überwachungsakten über andere Vertreter der Sozialdemokratie wie z.B. Paul Singer oder über die vielfältige Tätigkeit der Arbeiterbewegung in Berlin und in der Provinz Brandenburg erlaubten die Rekonstruktion eines durchaus dichten Gerüsts an Fakten und Erkenntnissen über den Juristen, Redner und Politiker Stadthagen, auch unter regionalhistorischen Gesichtspunkten. Mancher der seltenen Hinweise auf den Privatmann Arthur Stadthagen konnte der Überwachungstätigkeit der Polizei ebenfalls entnommen werden. Gerade in der Erschließung dieser breiten Quellenlage liegen gewiss noch Potenziale zur weiteren biographischen Vertiefung. Die benutzten Akten sind im Landesarchiv Berlin gelagert und im Anhang ausgewiesen.

Über Arthur Stadthagens familiäre, schulische und universitäre Entwicklung existieren keinerlei eigene schriftliche Zeugnisse, da ein Nachlass bekanntlich unauffindbar ist. Schlußfolgerungen konnten dennoch aus der Sichtung der „Jahresberichte des Friedrichs-Gymnasiums“ gezogen werden, das Arthur und auch seine Brüder, ausgenommen Emil, der eine andere Schule besuchte, erfolgreich absolvierten. Auch diese Quellen befinden sich im Landesarchiv Berlin und sind detailliert im Anhang aufgeführt.

Weitere historische Längsschnitte bieten die zeitgenössische „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ von Franz Mehring, die „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in acht Bänden“ aus der DDR von 1966 und die dazugehörigen „Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ sowie die Monographien über die Arbeiterbewegung von Wolfgang Abendroth, Arno Klönne, Jutta von Freyberg u.a., Helga Grebing sowie Susanne Miller und Heinrich Potthoff, ergänzt um die gewerkschaftshistorischen Darstellungen etwa von Deppe/Fülberth/Harrer und Michael Schneider.¹¹

¹⁰ Osterroth/Schuster, Chronik der deutschen Sozialdemokratie, Band 1, Bonn 2005

¹¹ W. Abendroth, Aufstieg und Krise der deutschen Sozialdemokratie, Köln 1978(4), A. Klönne, Die deutsche Arbeiterbewegung, Düsseldorf 1980, J. von Freyberg u.a., Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1863-1975, Köln 1977(2), H. Grebing, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, München 1977(8), Miller/Potthoff, Kleine Geschichte der SPD, Bonn 1983(5), Deppe/Fülberth/Harrer, Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, Köln 1978(2), M. Schneider, Kleine Geschichte der Gewerkschaften, Bonn 1989